

## **Erfahrungsbericht**

Ich habe im Rahmen des Erasmus+-Austauschprogramms das Wintersemester 2016/17 an der University of Edinburgh verbracht.

### **Vorbereitung**

Als Studentin der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft entschied ich mich vor allem für ein Auslandssemester an der University of Edinburgh, um meine Kenntnisse der englischen Literatur zu verbessern. Einen besseren Ort hätte ich dafür kaum auswählen können, ist doch das Department of English Literature dort eines der ältesten und renommiertesten der Welt. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, deutsche, französische, spanische und skandinavische Literatur und Sprache zu studieren.

Der Bewerbungsprozess bedarf gründlicher Vorbereitung: Nicht nur ein zwei Seiten langes, ausführliches Motivationsschreiben wird verlangt, sondern auch zwei Gutachten von unterschiedlichen Dozierenden. Das ist jedoch kein Wunder, wenn man sich das Renommé der University of Edinburgh und die Flut an Bewerbungen, die diese jedes Jahr erhält, vor Augen führt. Nach erfolgreicher Nominierung durch die FU muss sich außerdem mit einem weiteren, englischen Motivationsschreiben noch einmal an der Universität selbst beworben werden.

Durch die kulturelle Nähe Großbritanniens zu Deutschland ist es nicht nötig, sich auf große Umstellungen in der Lebensweise einzustellen. Es lohnt sich jedoch sicherlich, Englisch-Kenntnisse noch einmal aufzufrischen, um bei der Ankunft gewappnet zu sein, da der schottische Akzent noch schwieriger zu verstehen ist als der britische. Und auch wenn für die Bewerbung der DAAD-Sprachtest der FU ausreicht, zahlt es sich dennoch aus, einen TOEFL- oder IELTS-Zertifikat abzulegen, da dieses Grundlage für die Teilnahme an den „Honours“-Kursen, jenen für das dritte und vierte Jahr, ist. Falls man keines dieser Zertifikate hat, gibt es jedoch auch die Möglichkeit, einen eher simplen Test in der „Welcome Week“ zu absolvieren, durch den man bei einem guten Ergebnis auch die Erlaubnis zur Teilnahme an Honours-Kursen erhält.

Es empfiehlt sich außerdem, vorher das Angebot an Kursen genauestens zu studieren und sich verschiedenen Alternativen auszusuchen, da die Nachfrage stets sehr hoch ist und die Kurse dadurch schnell voll sind.

Worauf man auf jeden Fall vorbereitet sein sollte, ist die Tatsache, dass das Leben in Großbritannien insgesamt teurer ist als in Deutschland, besonders Edinburgh wird als eine der teuersten Städte des Landes bewertet. Es ist also empfehlenswert, sich vorher genaue Gedanken über die Finanzierung des Aufenthalts zu machen. Zwar lassen sich Lebensmittel in Discountern wie Lidl recht günstig erwerben, Essen gehen und Ausgehen sind allerdings insgesamt recht teuer. Dabei macht sich besonders der Nachteil bemerkbar, dass es an der University of Edinburgh keine Mensa gibt. Zwar verkaufen zahlreiche Cafés auf dem Campus Sandwiches, Suppe und Kaffee, die Preise sind jedoch vergleichsweise happig. Ein Lichtblick: Museen sind in der Regel völlig umsonst.

### **Unterkunft**

Bei der Organisation meiner Unterkunft in Edinburgh wurde ich gewarnt, dass ich als Austauschstudentin für nur ein Semester keinen Anspruch auf Unterbringung in den Unterkünften der Universität habe, sondern mich stattdessen vermutlich um eine eigene WG oder Wohnung kümmern muss. Studierende, die für ein Jahr nach Edinburgh kommen, haben allerdings eine Garantie auf einen Platz im Wohnheim, ebenso Studierende aus Nicht-EU-Ländern.

Trotz dieser Warnung bewarb ich mich um einen Platz im Wohnheim und hatte Glück, dass noch einige Plätze frei waren, sodass mir einer angeboten wurde. Die University of Edinburgh hat eine große Anzahl an Wohnheimen, die in der Stadt verteilt, aber meistens in fußläufiger Nähe zur Universität liegen. Ich kam in den „Pollock Halls of Residence“ unter, dem größten Komplex an Wohnheimen, der aus etwa sieben Häusern besteht. Die Lage der Unterkunft direkt unter dem weltbekannten Hügel „Arthur’s Seat“, den ich auch von meinem kleinen Balkon aus betrachten konnte, ist einmalig. Zwar befindet sich die Anlage etwas außerhalb der Stadt, doch die 25 Minuten Fußweg zum George Square Campus waren durchaus erträglich, darüber hinaus fahren mehrere Buslinien in die Innenstadt rund um die Princes Street. Außerdem befinden sich in näherer Umgebung mehrere Supermärkte, Restaurants und Pubs, der „Holyrood Park“ und die „Meadows“ sowie ein Schwimmbad, auch das Fitnessstudio der Universität ist bloß etwa 20 Minuten Fußweg entfernt.

Alle Häuser in den Pollock Halls genießen den Vorteil von Catering morgens und abends, das im zentral gelegenen Restaurant serviert wird. Das Abendessen ist von typischer Mensa-Qualität, jedoch gibt es jeden Tag eine abwechslungsreiche Auswahl, bei der auch für Veganer, Gluten- oder Laktose-Allergiker immer etwas dabei ist. Außerdem werden außer Hauptgerichten stets Suppe, Vorspeisen und Nachtisch serviert, des Weiteren gibt es eine üppige Salatbar. Auch das Frühstücksbuffet lässt wenig zu wünschen übrig: Wer möchte, kann jeden Tag ein traditionelles englisches Frühstück inklusive „Baked Beans“ und „Black Pudding“ genießen, wer es gern leichter mag, kann allerdings auch auf Brötchen, Toast und eine große Auswahl an Müsli und Cornflakes zurückgreifen. Sowohl morgens als auch abends ist das Buffet reichlich mit Obst bestückt, sodass Vitaminmangel sicher nicht aufkommt, zudem gibt es an Getränken verschiedene Softdrinks und Säfte sowie Wasser, Milch, einen Kaffee- und einen Kakao-Automaten.

Mein Wohnheim, das „Holland House“, war recht altmodisch eingerichtet, jedoch hatten die Zimmer alle ein eigenes Bad en-suite, die Möblierung war zweckmäßig, mit Bett, Schreibtisch, Kleiderschrank, Sessel und Spiegel aber ausreichend. Darüber hinaus verfügt das Haus über zwei Gemeinschaftsräume, in denen ferngesehen, Billard gespielt oder auch einfach nur mit den anderen Bewohnern zusammengesessen werden kann. Im Erdgeschoss gibt es außerdem zwei „Study Rooms“ und das sogenannte „MicroLab“, einen größeren Raum zum Arbeiten, der mit Computern, Tischen für Gruppenarbeit und Druckern/Kopierern ausgestattet ist. Das ist ausgesprochen praktisch, wenn man weder alleine in seinem Zimmer lernen noch sich auf den Weg in die oft recht volle Bibliothek machen möchte. In der Prüfungszeit füllen sich auch diese Räume allerdings schnell, sodass es ab halb 10 schwierig wird, noch einen Platz zu ergattern. Außerdem unterhalten sich die Lernenden dort oft sehr laut, wodurch konzentriertes Arbeiten schwierig wird. Für alle mit musikalischem Talent gibt es zusätzlich einen schallgedämpften Raum, in dem Instrumente gespielt werden können.

Holland House ist des Weiteren mit einem Waschraum ausgestattet, in dem für 2 Pfund Waschmaschinen sowie für 1 Pfund die Trockner benutzt werden kann. Die Zimmer werden einmal die Woche gereinigt, zweimal die Woche kann außerdem die Bettwäsche gegen frische ausgetauscht werden.

Das Haus bietet insgesamt vor allem soziale Vorteile: Hier werden viele internationale Studierende untergebracht, sodass es leicht fällt, Kontakte mit interessanten Menschen aus aller Welt zu knüpfen. Ich fand schnell Freunde auf meinem Flur, mit denen ich sowohl frühstücken und zu Abend essen als auch abends ausgehen konnte. Events wie eine Kennlern-Party am ersten Abend sowie gemeinsame Ausflüge und der (leider etwas überteuerte) „Holland House Ball“ erleichtern die soziale Integration innerhalb des Hauses zusätzlich. In den anderen Häusern sind

jedoch vor allem Erstsemester untergebracht, sodass man ansonsten vor allem von 17- bis 18-Jährigen aus Großbritannien umgeben ist, zu denen es als Austauschstudent im fünften Semester eher schwierig ist, Kontakte zu knüpfen.

Insgesamt war meine Zeit in den Pollock Halls durchaus angenehm, was besonders der willkommen heißen sozialen Atmosphäre von Holland House zuzuschreiben ist. Leider wurde diese positive Erfahrung von einer eher negativen in den letzten Wochen überschattet, als sowohl Heizung als auch Warmwasser für fast zwei Wochen mit nur wenigen Unterbrechungen komplett ausfielen. Die Belegschaft des Hauses gab ihr Bestes, das Problem zu lösen, scheiterte jedoch wiederholt, sodass wir ausgerechnet in der Prüfungsphase in kalten Zimmern leben und in den Gemeinschaftsduschen der anderen Häuser duschen mussten. Wir würden hierfür allerdings einigermaßen angemessen mit einem Amazon-Gutschein entschädigt. Da das Haus aber nun von Grund auf renoviert wird, ist es auch nicht abzusehen, dass ein ähnliches Problem wieder auftritt. Für jeden, der in Betracht zieht, sich für kommende Auslandssemester ebenfalls für ein Wohnheim der Universität zu bewerben, sei noch angemerkt, dass die Miete recht teuer ist. Zwar wird durch das Catering in den Pollock Halls einiges an Kosten für Essen wiederum eingespart, jedoch sind auch die Unterkünfte mit Self-Catering nur marginal billiger. Auch wenn die Mieten in der Edinburgher Innenstadt insgesamt nicht unbedingt erschwinglich sind, ist eine WG daher vermutlich insgesamt die billigere Lösung. Dies empfiehlt sich auch für jeden, der lieber etwas unabhängiger leben möchte. Zahlreiche Internetseiten und Facebook-Gruppen helfen bei der Suche nach einer Wohnung und Mitbewohnern, außerdem bietet auch die Universität Hilfestellung dabei an.

### **Organisation und Studium**

Durch die hohe Anzahl an Austauschstudierenden ist die University of Edinburgh gut vorbereitet auf den Prozess und das Visiting Students Office bietet sowohl per Mail als auch persönlich stets schnelle und kompetente Hilfe. Besonders zu Beginn ist es dort jedoch häufig sehr voll. Jeder Austauschstudierende bekommt zudem einen „Personal Tutor“, der die Anwesenheit bestätigt und auch sonst bei allen Fragen hilfsbereit zur Verfügung steht. Auch die studentischen Freiwilligen, die während der „Welcome Week“ die neuen Studierenden begrüßen, sind stets hilfsbereit und freundlich.

Das akademische System in Schottland ist besonders für deutsche Studierende gewöhnungsbedürftig, da es sehr viel weniger Freiheiten lässt. Üblicherweise werden über das Semester verteilt mehrere Essays geschrieben, für die Fragen vorgegeben werden, die sich strikt auf die in den Seminaren und Vorlesungen behandelte Literatur beziehen. Offiziell besteht die Möglichkeit, eigene Ideen für Essays einzubringen, als ich jedoch versuchte, meine eigene Frage mit einer der Dozentinnen abzusprechen, erwies sich das jedoch als recht schwierig, da es mir untersagt wurde, von der offiziellen Leseliste abzuweichen und Texte zu untersuchen, die ich für interessant hielt. Ebenso ist die Diskussion in den Seminaren generell etwas mehr durch die Dozierenden geleitet als frei und offen, was sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich bringt. Insgesamt ist die Art des Lernens eher schulisch, für die Honours-Seminare werden beispielsweise vor der Sitzung Fragestellungen in Gruppen erarbeitet, die dann im Seminar diskutiert werden. Der Workload ist hoch, es gibt lange Literaturlisten und auch die Essays bedeuten einen hohen Arbeitsaufwand und werden einigermaßen streng beurteilt. Das Benotungssystem ist ungewöhnlich: Es gibt Noten von 0 bis 100 Prozent, wobei alles ab 40 Prozent als bestanden gilt. Jedoch sind 80-100 Prozent so gut wie unmöglich zu erreichen und jenen Arbeiten vorenthalten, die von „potenziell veröffentlichbarer Qualität“ sind, was besonders in den Geisteswissenschaften

auch streng angewandt wird. Allerdings gilt in der Umrechnung in das übliche Notensystem alles ab 70 Prozent als „A“, wer sich also in diesem Spektrum bewegt, darf sich sicher sein, dass er eine sehr gute Leistung abgeliefert hat.

Das Verhältnis zwischen Studierenden und Dozierende ist angenehm und freundlich, man spricht sich gegenseitig in der Regel mit dem Vornamen an. Außerdem bieten die Seminare spannende Themen und die Dozierenden verfügen über ein fundiertes, das sie mit viel Freude mit den Studierenden teilen. Besonders die Lektüre in den Literatur-Kursen, die ich besuchte, war stets anregend und ich habe viele interessante Werke und Autoren kennengelernt, die mir zuvor kein Begriff waren.

Was ebenfalls sehr positiv zu vermerken ist, ist der Gebrauch von Technik an der University of Edinburgh. Das Onlineportal „MyEd“ der Universität und die dazugehörige Lernplattform „Learn“ funktionieren wunderbar, die meiste Lektüre wird online gestellt und auch Seminararbeiten können online als pdf-Datei eingereicht werden, was außerordentlich praktisch ist. Darüber hinaus wird sehr hilfreiches und detailliertes Feedback zu den Essays ebenfalls online erteilt.

Etwas enttäuschend ist hingegen die Universitätsbibliothek. Neben mehreren kleinen Bibliotheken ist die Main Library am George Square der wichtigste Anlaufpunkt für alle Studierenden. Allerdings ist diese trotz kürzlicher Aufstockung der Arbeitsplätze besonders in der Prüfungszeit schnell komplett voll, sodass man am besten vor 9 Uhr morgens dort sein muss, um einen Platz zu ergattern. Außerdem sind viele Bücher nicht in genügend Ausgaben vorhanden, sodass man häufig darauf zurückgreifen muss, diese selbst zu kaufen, was sich besonders bei der Abreise problematisch erweist, wenn der neu angehäuften Bücherberg nicht in den Koffer passen will – ich spreche aus Erfahrung.

### **Soziales Leben und Freizeitaktivitäten**

Neben den Möglichkeiten, in den Wohnheimen soziale Kontakte zu knüpfen, bietet die Universität auch noch zahlreiche andere Möglichkeiten, sich zu integrieren. Die erste Woche, die „Welcome Week“, bietet zahlreiche Events, bei denen man je nach Anlass andere internationale Studierende, andere Studierende des eigenen Studiengangs oder Studierende mit ähnlichen Interessen kennenlernen kann. Dabei wird es einem außerdem erleichtert, sich in der Stadt und dem Leben an der Universität zurechtzufinden.

Zwar ist es generell schwieriger, sich mit Studierenden aus Großbritannien anzufreunden, die bereits über ihren eigenen Freundeskreis an der Universität verfügen, als mit anderen internationalen Studenten, doch gibt es auch hier Möglichkeiten. Die Clubs und Societies an der Universität, dessen Angebote von gemeinsamen Interessen über sportliche Aktivitäten bis hin zu politischen Gesinnungen reicht, heißen auch Austauschstudierende wärmstens willkommen. So wurde ich ausgesprochen freundlich und freundschaftlich von der Redaktion von „The Student“, der studentischen Zeitung der University of Edinburgh, aufgenommen, in der ich mich während meines gesamten Austauschsemesters engagierte. Regelmäßige soziale Zusammenkünfte der Societies machen es leicht, die anderen Mitglieder kennenzulernen und sind häufig abwechslungsreich gestaltet. Durch Gruppenarbeiten in den Seminaren lassen sich auch hier schnell Kontakte knüpfen. Darüber hinaus helfen diverse Facebook-Gruppen dabei, sich auch mit den Studierenden der anderen Universitäten Napier und Heriot-Watt University zu verbinden und so seinen Freundeskreis zu erweitern.

Langweilig wird es in Edinburgh nicht schnell, bietet die Stadt doch ein riesiges kulturelles Programm. Es gibt zahlreiche Museen, Theater und historische Sehenswürdigkeiten wie die Burg. Die Hügel Arthur's Seat und Calton Hill lassen sich leicht erklimmen und bieten einen

atemberaubenden Blick über die gesamte Stadt, der bei Sonnenauf- und -untergang besonders schön ist. Auch das Nachtleben lässt wenig zu wünschen übrig, keine Stadt in Großbritannien verfügt über so viele Pubs wie Edinburgh, außerdem lassen sich rund um den Grassmarket und das Cowgate im alten Teil der Stadt zahlreiche Clubs finden – lediglich die frühen Schließzeiten sind gewöhnungsbedürftig.

Auch die Universität selbst bietet reichlich Möglichkeiten zur Freizeitbeschäftigung, so gibt es zum Beispiel das Fitnessstudio mit erschwinglichen Mitgliedspreisen, in dem neben den üblichen Geräten auch Kurse angeboten werden sowie es einen eigenen Pool gibt. Soziales Zentrum der Universität ist das „Teviot Row House“, ein altes Gebäude im Besitz der Studierenden-Vereinigung im Zentrum der Altstadt, in dem mehrere kleine Cafés, Restaurants und Bars mit für Studierenden erschwinglichen Preisen zum Verweilen in Freistunden oder nach Seminaren einladen. Regelmäßig finden hier auch Partys und Veranstaltungen statt.

Auch die Umgebung der Stadt ist erkundenswert: Die umgebenden Städte wie Glasgow oder St. Andrews und auch die kleinen Badeorte in der Nähe sind einen Ausflug wert. Mit dem Bus oder Zug kommt man überall sowohl einigermaßen schnell als auch günstig hin. Definitiv sollte man einmal einen Ausflug in die Highlands unternehmen und die wunderschöne Landschaft dort bestaunen. Wer gerne wandert, wird sich hier besonders wohlfühlen. Für einen Wochenendausflug bieten sich auch das berühmte Loch Ness oder die „Isle of Skye“ im Norden Schottlands an. Verschiedene Institutionen, darunter auch das International Students Office der Universität, bieten organisierte Trips dorthin und zu anderen Reisezielen in Schottland und Nordengland an.

### **Fazit**

Insgesamt war mein Auslandssemester an der University of Edinburgh eine unbeschreiblich wertvolle Erfahrung, während der ich nicht nur viel über ein anderes Land, sondern auch über mich selbst lernen konnte. Trotz einiger weniger negativer Erlebnisse war die Zeit in Edinburgh ausgesprochen wertvoll und hat es mir ermöglicht, interessante und liebenswerte Menschen kennenzulernen, deren Freundschaft mir sicherlich lange erhalten bleiben wird. Ich bereue die Entscheidung, nach Schottland zu gehen, kein bisschen, habe ich doch ein kulturell und gesellschaftlich unwahrscheinlich spannendes Land kennenlernen und einen Einblick in seine aktuelle politische Spannungslage erhalten können, die das Potenzial hat, auch die gesamte Weltpolitik zu beeinflussen. Diese Erkenntnisse, die mein Verständnis um einiges erweitert haben, sind etwas, das mir niemand mehr nehmen kann.

Ich kann es daher jedem nur ans Herz legen, es mir gleichzutun und eine Zeit lang an der University of Edinburgh zu studieren. Wer allerdings während seines Auslandssemesters sich mehr auf soziale Erfahrungen und Ausflüge konzentrieren will, ist an der University of Edinburgh aufgrund des enormen Arbeitsaufwands vermutlich eher schlecht aufgehoben. Wer die Zeit jedoch nutzen möchte, um sich auch akademisch weiterzubilden und den eigenen Lebenslauf um eine interessante Erfahrung zu bereichern, wird seine Entscheidung für diese Universität mit Sicherheit nicht bereuen. Und neben der Arbeit bleibt auch garantiert noch genügend Zeit, um viele Freunde aus aller Welt zu finden und eine lebhaft und kulturell spannende Stadt und ihre landschaftlich ansprechende Umgebung zu erkunden.